

156. Der unzufriedene Esel.

In einem harten Winter wünschte sich ein Esel sehnlich, bald sein Bündel Stroh und sein kaltes Nachtlager mit wärmerem Wetter und mit einem Mundvoll frischen Grases zu vertauschen. — Das wärmere Wetter und das frische Gras kamen, aber mit ihnen zugleich stellte sich so mannigfache Arbeit ein, daß der Esel bald des Frühlings so überdrüssig als des Winters ward und sich desto mehr nach dem Sommer sehnte.

Auch dieser erschien, aber mit ihm zugleich die Ernte. Wie oft mußte jetzt der Esel Korn und Feldfrüchte bald nach Hause und bald in die Mühle tragen! Wie ängstlich seufzte er über den Sommer, und wie inständig wünschte er sich den Herbst!

Der Herbst brach an; Äpfel, Trauben und andere Früchte wurden reif; Holz- und Wintervorrat mußten eingesammelt werden. Nie glaubte der arme Langohr noch so übel daran gewesen zu sein, und aufs kläglichste flehte er den Winter an, doch ja herbeizueilen, weil er dann Ruhe zu finden hoffe.

Meißner.

157. Der Kreuzschnabel.

1. Als der Heiland litt am Kreuze,
himmelwärts den Blick gewandt,
fühlt er heimlich sanftes Zucken
an der stahldurchbohrten Hand.

2. Hier, von allen ganz verlassen,
sieht er eifrig mit Bemüh'n
an dem einen starken Nagel
ein barmherzig' Vöglein zieh'n.

5. Kreuzesschnabel heißt das Vöglein;
ganz bedeckt von Blut so klar,
singt es tief im Fichtenwalde
märchenhaft und wunderbar.

3. Blutbeträuft und ohne Rasten,
mit dem Schnabel zart und klein,
möcht' den Heiland es vom Kreuze,
seines Schöpfers Sohn, befrei'n.

4. Und der Heiland spricht in Milde:
„Sei gesegnet für und für!
Trag' das Zeichen dieser Stunde
ewig, Blut und Kreuzeszier!“

Julius Mosén.

158. Vom Wolf und Lämmlein.

Ein Wolf und ein Lämmlein kamen beide von ungefähr an einen Bach, um zu trinken. Der Wolf trank oben am Bache, das Lämmlein aber fern unten. Da der Wolf des Lämmleins gewahr ward, lief er zu ihm und sprach: „Warum trübst du mir das Wasser, daß ich nicht trinken kann?“ Das Lämmlein antwortete: „Wie kann ich dir das Wasser trüben? Trinkst du doch über mir und möchtest es mir wohl trüben.“ Der Wolf sprach: „Wie? fluchst du mir noch dazu?“ Das Lämmlein antwortete: „Ich fluche dir nicht.“ Der Wolf sprach: „Ja, dein Vater that mir vor Monden auch ein solches.“ Das Lämmlein antwortete: „Bin ich doch dazumal noch nicht geboren gewesen, wie kann ich entgelten, was mein Vater gethan haben soll?“ Der Wolf